Mutti!

Autor(en): **Giroud, Yves**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wider-Sprüche

Felix Renner

Yves Giroud

«Es ist immer wieder auffällig, wie viel deutsche Menschen unablässig besorgt sind, geistige Menschen zu sein» (Max Frisch). – Ebenso auffällig ist die Tatsache, dass der Hang zu höheren geistigen Sphären für manche Schweizer im günstigeren Fall nicht viel mehr darstellt als eine Art von verschrobenem Stubenhocker-Alpinismus, im ungünstigeren Fall die abartige Neigung von Leuten ohne Bodenhaftung, also von Angehörigen der «Gutmenschenmafia» beziehungsweise der «Moralguerilla» (Christoph Blocher, Albisgüetlirede 2003).

Wir Deutschschweizer sind mit Recht darüber ungehalten, dass die Deutschen unsere zum Teil fragwürdigen Charaktereigenschaften bei verschiedenen historischen Gelegenheiten ad absurdum geführt haben.

«Deutsche singen nicht. Sie pflegen das heimische Liedgut» (Nikolaus Cybinski). – Die Schweizer singen erst recht nicht. Dafür treiben sie mit ihrer Folklore politische Unzucht.

In Deutschland muss Spass immerhin sein, in der deutschen Schweiz ist er höchstens fakultativ.

Nachdem immer mehr hoch qualifizierte Deutsche in die Schweiz immigrieren, sollten wir die gewöhnlichen Sauschwaben umso strengeren Einwanderungskriterien unterstellen. Schliesslich exportieren wir ja auch nicht in erster Linie kommune Kuhschweizer nach Deutschland, sondern so fabelhafte Leute, wie zum Beispiel den Chefabzocker der Deutschen Bank.

Bahn frei für tüchtige Deutsche in unserem tüchtigen Alpenland! Wenn wir sie rechtzeitig einschweizern und zu tüchtigen Eidgenossen machen, können sie uns mit ihrer Tüchtigkeit nicht mehr auf die Nerven gehen.

Sprüch und Witz

Kai Schütte

Und das sagte der Kellner zu dem deutschen Ehepaar in Lausanne: «Monsieur, wir haben eine besondere Regelung für deutsche Touristen – zehn Prozent Rabatt, wenn Sie nicht versuchen, auf Französisch Ihre Bestellung aufzugeben!»

Ein Lörracher musste leider dringend seine Notdurft auf der Basler Rosental-Anlage verrichten. Ein Polizist stellt und büsst ihn mit 50 Franken. Der Deutsche zahlt, weist aber den Polizisten auf einen Mann in der Ecke hin, der wohl das gleiche Geschäft verrichtet. – «Der darf das! Das ist unser Lockvögeli!»

Im Berner Inselspital sieht der Chefarzt, wie eine pflichtbewusste, junge deutsche Krankenschwester einen Kranken unsanft schüttelt. Er fragt: «Was machen Sie da?» – Die eifrige Schwester: «Ich muss ihn wachbekommen! Er hat seine Schlaftablette noch nicht eingenommen!»

Der deutsche Fahrgast klopft während der Fahrt durch Zürich dem Taxichauffeur auf die Schulter. Dieser erschrickt fürchterlich. – «Verzeihung, aber ich wollte Sie nicht erschrecken.» Der Chauffeur beruhigt ihn: «Sie können nichts dafür, denn ich fahre normalerweise Leichenwagen.»

Mahnt die Mutter: «Liebe Verena, den Deutschen, den du heiraten willst, ist zwar steinreich, hat Häuser und Fabriken – aber er ist doch steinalt! Willst du wirklich dein ganzes Leben mit ihm verbringen?» – «Nein Mami, nur den Rest des seinen!»

Ein Gastwirt in Dortmund fragt seinen Gast: «Hats geschmeckt?» – «Habe schon besser gegessen», mault der Schweizer. – Schüttelt der Gastronom den Kopf: «Aber nicht bei mir!»

Der eilige Kellner in Berlin auf die Frage eines Schweizers, ob man ihn vergessen habe: «Keineswegs, mein Herr. Sie sind der gefüllte Kalbskopf.»

Passiert auf der Gornergratbahn. Ein deutscher Fahrgast: «Warum ist denn die Strecke so kurvenreich?» – Ein schlagfertiger, mitfahrender Zermatter: «Weil so der Zugführer immer überprüfen kann, ob noch alle Waggons dran sind!»

Ein deutscher Tourist, der gerade von einer Bergwanderung zurückkommt, fragt einen Bauern: «Sehen Sie dort? Warum steht an diesem gefährlichen Abgrund kein Warnschild?» – «Das hej mir weck tue. Sisch sowieso keiner abegfalle.»

Herr Schweizer hört nachts in seinem Hotelzimmer in Deutschland ein Krabbeln und Rascheln. Er ruft den Nachtportier an: «Ich habe eine Maus im Bett!» – «Schön, füllen Sie die Anmeldung morgen früh aus!»